

Das Land muss den Fokus auf Qualifizierungsbedarfe legen

WASSERSTOFFSTRATEGIE Entsprechende Weiterbildungsprojekte sind nötig

Im dritten Teil unserer Serie zum Thema Wasserstoff geht es um die Notwendigkeit, im Rahmen der Entwicklung einer Wasserstoffstrategie konkrete Qualifizierungsbedarfe zu ermitteln. Nur so kann die Transformation sozialverträglich gestaltet und Beschäftigten frühzeitig entsprechende Weiterbildung angeboten werden.

Von Carina Webel

Wirtschaftliche Transformationsprozesse, konkreter die Dekarbonisierung der Wirtschaft, erfordern die Entwicklung und Anwendung neuer Technologien, neuer Produkte und Produktionsprozesse. Auf Ebene der EU, des Bundes und vieler Bundesländer ist das politische Ziel, Wasserstoff als wichtigen Bestandteil einer erfolgreichen Transformation voranzutreiben, gesetzt. Dazu sind massive Investitionen in Forschung und Entwicklung notwendig. Hierbei muss der Staat eine wichtige Rolle spielen, wenn risikobehaftete Grundlagenforschung zu betreiben ist oder die Entwicklung bestimmter Technologien in bestimmten Regionen vorangetrieben werden soll, um dort Beschäftigung zu sichern. Forschung und Entwicklung allein sind aber nicht ausreichend, damit ein Standort von Innovationen profitieren kann. Damit eingesetzte öf-

fentliche Fördermittel zur sozialverträglichen, beschäftigungsorientierten Transformation beitragen, ist neben der Förderung von guten Arbeitsbedingungen und Mitbestimmung in den neuen Tätigkeitsfeldern eine (Weiter-)Qualifizierung der Beschäftigten erforderlich, um diese von Anfang an mitzunehmen.

Dies gilt natürlich auch beim Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft. Geht man davon aus, dass Wasserstoff als eine Säule der Energiewende in vielen Branchen vom ÖPNV bis hin zur Stahlindustrie eine zunehmend bedeutsame Rolle spielen wird, ist es wichtig, Aus- und Weiterbildungserfordernisse von Anfang an bei der Strategiegestaltung mit in den Blick zu nehmen.

Aus- und Weiterbildung von Anfang an berücksichtigen

Da aufgrund der breiten Anwendungsmöglichkeiten zu erwarten ist, dass sich Wasserstofftechnologien zu Querschnittstechnologien entwickeln können, müssen Überlegungen darüber angestellt werden, an welchen Stellen von staatlicher Seite unterstützt werden kann und muss. Aktuell befinden sich viele Unternehmen wie auch Regierungen noch im Strategieentwicklungsprozess, in dem konkrete Anwendungsfelder vor allem in Form von Modellprojek-

ten und Reallaboren erprobt werden. Diese Zeit der Erprobung und Strategieentwicklung ermöglicht einen zeitlichen Vorlauf, um zu eruieren, welche Kompetenzen die in unterschiedlichen Formen mit Wasserstoff arbeitenden Beschäftigten voraussichtlich benötigen. In Wasserstoff-Modellprojekten sollten also nicht nur die Technologien an sich erprobt werden, sondern es sollte auch wissenschaftlich erkundet werden, welche Fähigkeiten die Beschäftigten auf welchem Qualifikationsniveau mitbringen oder erwerben müssen. Dies gilt sowohl für die Analyse nötiger Anpassungen im akademischen Bereich (neue Studiengänge und/oder neue Lehrinhalte in bestehenden Studiengängen) als auch im Bereich der beruflichen Ausbildung (neue Ausbildungsgänge und/oder neue Lehrinhalte).

Bisher fehlt es an wissenschaftlich fundierten Prognosen zu den konkreten Qualifikationsbedarfen für die Entwicklung einer Wasserstoffwirtschaft. Dies gilt insbesondere für den Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung, obwohl dieser Bereich zentral ist, um positive Zukunftsperspektiven aufzuzeigen und sicherzustellen, dass niemand abgehängt wird. Außerdem haben nicht nur Wasserstofftechnologien produzierende oder anwendende Unternehmen Bedarf an qualifiziertem Personal, sondern auch Zulassungs- und Aufsichtsbehörden. Zur zügigen und sicheren Durchführung von Planungs- und Genehmigungsverfahren wird entsprechendes Fachpersonal benötigt. Bei der Erstellung der saarländischen Wasserstoffstrategie sollte die Landesregierung daher einen Fokus auf Qualifizierungsbedarfe legen und frühzeitig die in diesem Thema vorhandenen Akteure und Aktivitäten wie das Weiterbildungsportal in die Wasserstoffstrategie einbinden.

Carina Webel leitet die Abteilung Wirtschafts- und Umweltpolitik.



Ein Erklärvideo zum Thema ist unter www.arbeitskammer.de/film-wasserstoff-zu-finden. Einen Überblick über fehlende Elemente für eine Wasserstoff-Weiterbildungsstrategie gibt eine Studie des IIT Berlin: www.iit-berlin.de/wp-content/uploads/2021/01/2020_11_iit-perspektive-Hydrogen-Economies.pdf

INFO

Die grenzüberschreitenden Wasserstoffprojekte aus dem Saarland haben den Status IPCEI („Important Project of Common European Interest“) erhalten und können sich Hoffnung auf EU-Förderung in Höhe von bis zu 400 Millionen Euro machen. Die AK begrüßt den Fortschritt auf dem Weg zu einer Modellregion Wasserstoff. „Nun gilt es, Beschäftigung zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen.“ Weitere Infos: www.arbeitskammer.de/aktuelles/presdienst/pressemeldung/arbeitskammer-begruesst-fortschritt-auf-dem-weg-zur-wasserstoffregion **red**



In Wasserstoff-Modellprojekten muss untersucht werden, welche Kompetenzen zu erwerben sind.